

**»Die Welt wär ein Sumpf, stinkfaul und matt,
Ohne die Enthusiasten ...«
Zwanzig Jahre Mörike-Gesellschaft e.V.**

Zwanzig Jahre sind keine lange Zeit für das Bestehen einer Literarischen Gesellschaft, die kurz vor dem 200. Geburtstag ihres Protagonisten und zu dessen Erinnerung gegründet wurde. Doch ging dem Gründungsereignis am 12. Juli 2002 in der Musikhalle Ludwigsburg natürlich eine Geschichte voraus. Seit 1963 entstand im Deutschen Literaturarchiv in Marbach die Historisch-Kritische Mörike-Ausgabe und seit 1991 verlieh die Stadt Fellbach den Mörike-Preis für ein lyrisches Lebenswerk. Zudem gab es eine Reihe von Gedenkstätten wie das Mörikehaus in Ochsenwang und das Mörike-Museum in Cleversulzbach, aber auch im Schiller-Nationalmuseum, in der damaligen Stuttgarter Stadtbücherei, in Bad Mergentheim, Niederstetten-Wermutshausen und an anderen Orten wurde der Dichter gewürdigt. Nicht zuletzt in einer Ausstellung im Museum seiner Geburtsstadt Ludwigsburg, wo seit 1920 für ein rundes Jahrzehnt eine Gesellschaft der Mörike-Freunde existiert hatte. Die Idee zur Gründung der Mörike-Gesellschaft fiel dort auf fruchtbaren Boden und wurde sogleich in Angriff genommen, um das Jubiläum im Jahr 2004 vorbereiten und durchführen zu können. Eingebettet in das gemeinsame Literaturprojekt der KulturRegion Stuttgart und den Literatursommer des Landes Baden-Württemberg mit Hunderten von Veranstaltungen unter dem Motto »Ein blaues Band« beging die Mörike-Gesellschaft den Geburtstag mit einem Internationalen Kongress zur Mörike-Rezeption im 20. Jahrhundert. Die Wirkungsgeschichte in Literatur, Musik und Bildender Kunst zu thematisieren und als Tagungsband zu bewahren, gab gewissermaßen die Richtung für künftiges Engagement vor; es folgten 2012 und 2017 in Kooperation mit den Universitäten Stuttgart und Tübingen literaturwissenschaftliche Tagungen zu den Themen »Mörike und sein Freundeskreis« und »Der Erzähler Eduard Mörike«. Die Publikationen erschienen 2015 und (pandemiebedingt) 2022.

Mörike neben Heine, Hölderlin oder Storm

Das kulturelle Gedächtnis erfordert eine stets erneuerte Erinnerung. Diese Überzeugung folgend lädt die Mörike-Gesellschaft alljährlich WissenschaftlerInnen oder SchriftstellerInnen zu Vorträgen und Lesungen, die als Jahressgaben für die Mitglieder gedruckt werden. Ihre Themen reichen von Interpretation einzelner Werke oder Genres über soziale Beziehungen zu Dichterkollegen bis hin zu Selbstverständnis oder gesellschaftlicher Positionierung (»Der politische Mörike«) und bilden teils erhellende Beiträge für die aktuelle Mörike-Forschung. Zuletzt verglich Katharina Grätz die unterschiedlichen Pfade zum schwäbischen Parnass von Mörike und Hölderlin und Kurt Oesterle erläuterte das Entstehen von *Orplid* als Gemeinschaftswerk

der jungen Tübingen Stiftler. Gerade diese Veranstaltungen zeigten, dass wissenschaftlicher Anspruch und Unterhaltsamkeit keine Widersprüche sind und das interessierte Publikum nicht unterschätzt werden sollte.

Gern kooperiert die Mörike-Gesellschaft mit anderen Institutionen wie der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft und der Stiftung Hospitalhof in Stuttgart, findet ihre Heimat aber vor allem in Ludwigsburg, wo im Rahmen der alljährlichen Literaturfeste immer wieder besondere Veranstaltungen stattgefunden haben und stattfinden werden; für den Herbst 2022 ist ein mehrmals verschobener Abend »Lucie G.« geplant, basierend auf einer dort spielenden kriminalistischen Erzählung.

Die Stadt Ludwigsburg sowie deren Bürgerstiftung unterstützen dankenswerter Weise die (mit hundert Mitgliedern kleine) Mörike-Gesellschaft großzügig finanziell und auch organisatorisch. Nach dem Fellbacher Oberbürgermeister Friedrich-Wilhelm Kiel (†) als Gründungsvorsitzenden hatte der Ludwigsburger OB Werner Spec lange Jahre den Vorsitz inne, bis ihm vor kurzem die Erste Bürgermeisterin Renate Schmetz in diesem Amt nachfolgte.

Eckhard Wulf (†), der die Mörike-Gesellschaft als damaliger Kulturamtsleiter Ludwigsburgs mitinitiiert hatte und nach seinem Ruhestand bis 2019 als Geschäftsführer amtierte, lag besonders am Herzen, Jugendliche für Eduard Mörike zu begeistern. Seine Ideen waren 2008 ein Schüler-Lyrik-Wettbewerb über Liebeskummer, zu dem über 500 Beiträge eingesandt wurden, und 2012 ein ebenfalls erfolgreicher »Contest: Mörike gerappt«.

Idylle und Rosenzeit

Schon 2005 hatte die Theater-AG aus Salem sich mit Mörikes *Idylle vom Bodensee* beschäftigt und auf verschiedenen Bühnen aufgeführt, 2018 begaben sich KünstlerInnen-Teams auf die audiovisuelle Suche nach der utopischen Stadt Orplid, die in eine multimediale Ausstellung in Ludwigsburg mündete. Derzeit konzentriert sich die Mörike-Gesellschaft auf das Projekt »Mörike an der Schule«, für das in Zusammenarbeit mit Studierenden für das Lehramt Handreichungen zur Literaturvermittlung, gerade auch in digitaler Form erarbeitet werden – nach den Erfahrungen mit der Corona-Pandemie ist das noch aktueller geworden.

Da Eduard Mörike einer der meistvertonten Dichter ist, spielen Konzerte immer wieder eine Rolle bei den Veranstaltungen der Mörike-Gesellschaft: Zur Gründung und zum Geburtstagsständchen traten MusikerInnen der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie auf; Peter Schindler, der mittlerweile eine Fülle von Gedichten zu Chansons vertont hat, und die Sopranistin Sandra Hartmann, die diese großartig facettenreich vorträgt, bereicherten mit einem erweiterten Programm ihrer »Rosenzeit« den Jubiläumsabend am 24. Juli in Ludwigsburg.

Jugendliche und ein älteres Publikum gleichermaßen zu gewinnen, gelingt diesen beiden Musikern, wie sonst nur dem Sprechkünstler Timo Brunke, ein gern gesehener Gast, weil seine Begeisterung für Mörike immer ansteckend

wirkt. Auch der in diesem Jahr verstorbene Dichter Thomas Rosenlöcher war als überzeugtes Gründungsmitglied der Mörike-Gesellschaft mehrmals mit Lesungen und Vorträgen in Erscheinung getreten.

Aus dem kundigen Potential des Vorstand selbst wurden und werden auf der Homepage der Gesellschaft zunächst von Reiner Wild monatlich Mörike-Gedichte vorgestellt, die 2012 in eine gedruckten Anthologie – *Die Wolke wird mein Flügel* – mündeten; seit 2013 nimmt sich Albrecht Bergold der »Musterkärtchen« an, einer tatsächlich eigenständigen, »semipoetischen« Form von Mitteilungen über alltägliche charakteristische Ereignisse, Anekdoten oder Beobachtungen – jedenfalls lesenswerte Fundstücke aus Mörikes Prosa- und Briefwerk. Auch diese sorgsam kommentierte Sammlung hätte eine größere öffentliche Aufmerksamkeit verdient.

»Man muss immer etwas haben worauf man sich freut«

In einer so sehr auf Visuelles konzentrierten Epoche scheint das Wort es zunehmend schwer zu haben. Da von Eduard Mörike aber nur eine vergleichsweise kleine Auswahl von Porträts überliefert ist, muss man sich zwischen dem Jugendbildnis des hinreißend-hübschen 19-Jährigen und einem mehr oder minder griesgrämig dreinblickenden älteren Mann entscheiden, egal ob auf Gemälde, Stich oder Fotografie.

Also vielleicht doch lieber auf die Überzeugungskraft des geschriebenen und gesprochenen Wortes vertrauen? In einem Städtchen im Kraichgau, wo Eduard Mörike – trotz seines unstillen Umherreisens im ganzen Land – unseres Wissens nie war, wurde vor einigen Jahre ein Stein mit seinem Zitat »Man muss immer etwas haben worauf man sich freut« aufgestellt. Und wenn in Leonberg-Eltingen – dort war Mörike eine Zeit lang Pfarrverweser – während einer Sommerwoche aus seinem Werk vorgelesen wird, lauscht jedes Mal ein aufmerksames Publikum.

Auch wer die Gedichte und Novellen, den *Maler Nolten* und Mörikes Biografie gut zu kennen meint, kann Neues entdecken; das scheinbar überschaubare Œuvre offenbart Überraschungen und damit zu wuchern, wäre sicherlich eine Chance.

Die vier Ziele, mit denen die Mörike-Gesellschaft vor zwanzig Jahren angetreten ist, gelten noch immer: Das Interesse an der Dichtung wecken und wachhalten, seine literarische Bedeutung und dessen Aktualität erlebbar machen, sein Werk einer breiteren Öffentlichkeit nahebringen sowie zur intensiven wissenschaftlichen und künstlerischen Beschäftigung anregen. Noch wichtiger jedoch ist es geworden, dazu alle Interessierten zu vernetzen und gemeinsam aufzutreten. Für den 150. Todestag Mörikes im Jahr 2025 ließe sich vielleicht wieder einmal ein gemeinsames Projekt aller Mörike-Stätten und Interessierten ins Auge fassen – anknüpfend an die vielerlei Aktivitäten der vergangenen Jahrzehnte.

Irene Ferchl

*

Erschienen in der ALG Umschau Nr. 67 | September 2022